

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

OKTOBER 1977

EIN ZWEIFACHER START

Die „Lenaschule“, die wir als Beilage der NBZ herausgeben, tritt heuer ins vierte Erscheinungsjahr. Da die höheren Jahrgänge im Arbeitseinsatz standen, als die erste Ausgabe dieses Jahres besprochen wurde, fiel uns, den Neulingen des Lyzeums, die verantwortungsvolle und gleichzeitig ehrenvolle Aufgabe zu, sie zu gestalten.

Wenn uns auch die Erfahrung fehlt, denn bisher war unser Beitrag auf die Pionierdecke beschränkt, wollen wir hinter anderen nicht zurückstehen. Die „Schrazen“-Ausgabe soll das Leben in unserer Schule so darstellen, wie es ein Neuling sieht: mit seinen Licht- und Schattenseiten. Wir wollen loben, was zu loben ist, und Kritik üben, da, wo es hapert, auch an uns selbst, wenn nötig. Durch die Beiträge sollen uns unsere Kollegen, die älteren wie die jüngeren, besser kennenlernen, denn in unserem I. Jahrgang sind viele Schüler, die aus anderen Schulen, selbst aus entfernten Landesteilen, gekommen sind.

Wir versuchen, die „Lenaschule“ abwechslungsreich zu gestalten, jedem etwas zu bieten, auch wenn sie noch kein Meisterstück wird. Denn bekannt fällt kein Meister... aus der VIII. Klasse.

Erich Lessl, IX. A

Ein wichtiges Ereignis im Leben unserer Jugendorganisation sind die Wahlen. Die Art und Weise, wie die VKJler aus ihren Reihen die Leitungskader durch freie Wahl bestimmen, stellt einen Ausdruck der tiefen Demokratie dar, die unser Organisationsleben kennzeichnet und durchpulst. Vor kurzem fand in der Jugendorganisation des Le-

VKJ-Wahlen

nauleums die Wahl des Leitungsaktivs der Schule statt, diesem wichtigen Ereignis gingen die Wahlen in den Klassen voraus. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einer tiefgreifenden Analyse der Arbeit im vergangenen Schuljahr. Jene, die die Klassenorganisationen bei der VKJ-Versammlung der Schule vertraten, brachten in ihrer Ansprache die Gedanken und Bestrebungen jener zum Ausdruck, die sie vertraten. In dem Masse, in dem die Vorschläge in die Tat umgesetzt werden und in dem auf diese Weise zum Fortschritt der Jungkommunisten unseres Lyzeums beitragen wird, wird unsere Organisation im wahrsten Sinne des Wortes revolutionär sein.

Wir haben die Besten gewählt, wirkliche Vertreter ihrer Kollegen, damit sie Exponenten von deren Wünschen, Verfechter der Wahrheit und des Fortschritts in unserer Schule sind, wo Lernen und Arbeit zwei dialektische Seiten eines harmonischen Ganzen darstellen.

Prof. Horst Konrad,
VKJ-Leiter der Schule

Von Hanno Chef, IX. A,

stammen alle Zeichnungen dieser Ausgabe. Ein herzliches Danke von sämtlichen Jahrgangskollegen!

Is-information

• Seit einigen Tagen ist die Schule im Besitz von einem dritten Filmprojektor. So wird nun ausser dem Audio-video-Saal und dem Biologie-Kabinett auch das Kabinett für Sozialwissen-

Zum guten Beginn:

DAS DENKEN IST DER GRÖSSTE VORZUG, UND DIE WEISHEIT BESTEHT DARIN, DIE WAHRHEIT ZU SAGEN, UND NACH DER NATUR ZU HANDELN, AUF SIE HINZUREND.

Heraklit

schaften über einen Filmprojektor verfügen (16 mm).

• In den letzten Wochen wurden drei neue Diaprojektoren (Aspektomate) gekauft. Einer davon wird im Chemielabor montiert.

• Im Musikkabinett, dem neuesten in der Schule,

Hertha Stemper, IX. D

(Fortsetzung auf Seite 8)

Wer den Kern haben will,

muss die Nuss knacken, sagt ein altes Sprichwort. Für uns wäre das: wer etwas erreichen will, muss sich anstrengen. Eine weitere Übertragung dieser Forderung in das Schülerleben erübrigt sich, jeder von uns ist sich dessen bewusst, dass von ihm in diesem Schuljahr nicht wenig gefordert wird. Vor uns Lyzealschülern stehen viele und verschiedenartige Aufgaben; ihre Verschiedenartigkeit beruht zum Grossteil darauf, dass statt zwei Fachrichtungen nun drei an der Schule bestehen und dass demnach sowohl der theoretische Unterricht als auch der praktische wesentlich aufgefächert wurde. Es wurden neue Unterrichtsgegenstände eingeführt — auf Seite 3 könnt ihr mehr darüber lesen —, die praktische Tätigkeit wird zum Teil neu gestaltet. Die Stundenanzahl in der Woche ist nicht gering, es gibt so manchen, der sich schon wegen Zeitmangel beklagt hat. Dabei trägt jeder doch einen Wunsch in sich, den er einmal verwirklicht sehen möchte. Damit dieses Wunschschloss nicht in Scherben geht, muss man es jetzt schon aufzubauen beginnen. Manchmal gibt es sehr harte Kerne, die man knacken muss, die Nuss wird darum aber um so besser sein!

Christa Leiher, IX. D

Was wir heute bieten:

- eine Ausgabe der IX. Klassen — als Feuerprobe?
- Studenten, auf die wir stolz sein können (Seite 2)
- Näheres über die drei Abteilungen (Seite 3)
- was wir oder wieviel wir von einem Buch wünschen (Seite 4)
- etwas für all jene, die gern das Tanzbein schwingen (Seite 5)
- zwei fleissige Pionierabteilungen und eine äusserst vorrückte Idee (Seite 6)
- einen auf dem hohen Ross (Seite 7)
- einen lustigen Kehraus zum Ende (Seite 8)

Ein GLÜCKWUNSCH an unsere STUDENTEN!

Bei der festlichen Eröffnung des neuen Schuljahres erwähnte Direktor ERICH PFAFF in einer Ansprache einige der Absolventen des vergangenen Jahres, die mit besonders guten Ergebnissen die Aufnahmeprüfung an die Hochschule bestanden haben. Es ist nicht zum ersten Mal, dass die Lenaschule sich in dieser Hinsicht hervorgetan hat: in den vergangenen Jahren wurden ähnliche Leistungen der Lenauabsolventen verzeichnet. Wir wollen hier nun all jene nennen, die bei der Aufnahmeprüfung eine Mittelnote von mindestens 8,50 erzielt haben; als Grundlage dienten uns dazu die Daten, die im Schulsekretariat vorliegen.

IV.-A-JAHRGANG 1976—1977: VON 27 SCHÜLERN SIND 26 AN DER HOCHSCHULE ANGEKOMMEN.

Günter Pilz — Medizin, 9,96
Richard Reith — Elektronik, 9,94
Radu Minciu — Medizin, 9,90
Vasile Lația — Medizin, 9,83
Emil Cionca — Elektronik, 9,77
Reinhold Krämer — Elektronik, 9,72
Ewald Bocquel — Elektronik, 9,50
Codruța Iordache — Elektronik, 9,50
Elfriede Trautner — Elektrotechnik, 9,47
Herbert Wetzler — Maschinenbau, 9,36
Maria Tilvan — Physik, 9,27
Ingrid Herz — Medizin, 9
Mario Filipovits — Elektronik, 8,99
Oskar Anton — Elektronik, 8,94

Michael Kosar — Elektronik, 8,63
Helga Keller — Chemie, 8,58
Gerhard Blassmann — Mechanik, 8,55
Werner Ferch — Elektronik, 8,52

IV.-B-JAHRGANG 1976—1977: VON 39 SCHÜLERN 15 ANGEKOMMEN.

Mircu Vlad — Medizin, 10,00
Mioara Arcan — Medizin, 9,83
Christine Schütz — Medizin, 9,80
Sigrun Maurer — Chemie, 9,64
Maria Modrescu — Englisch, 9,25
Karl Thumser — Medizin, 9,13
Radu Popa — Medizin, 9,00
Diana Mladin — Medizin, 8,90
Elvine Eipert — Medizin, 8,53
Codruța Papavă — Englisch, 8,52

IV.-C-JAHRGANG 1976—1977: VON 36 SCHÜLERN 20 ANGEKOMMEN.

Werner Hirschvogel — Chemie, 9,63
Gerhard Schulz — Chemie, 9,28
Marius Motoi — Elektrotechnik, 9,11
Helmuth Vikete — Chemie, 9,00
Mihaela Virje — Englisch, 8,86
Karin Müller — Englisch, 8,72
Horst Weissenburger — Polytechnikum, 8,71
Georg Gunesch — Medizin, 8,76
Beatrice Pap — Englisch, 8,65

IV.-D-JAHRGANG 1976—1977: VON 36 SCHÜLERN 7 ANGEKOMMEN.

Elke Braun — Deutsch, 9,51
Diana Pamfil — Englisch (Universität Cluj-Napoca), 9,17
Annemarie Kauten — Körpererziehung und Sport (Bukarest), 9,08
Richard Pistori — Körpererziehung und Sport, 8,89

Wir wünschen allen unseren Studenten weiterhin viel Erfolg sowie Freude an ihrem späteren Beruf! Im Namen aller Lenaschüler

Klara Wesmas, IX. D

Mit der Ausrichtung des Lyzealunterrichts auf Profile, beginnend bereits mit dem ersten Jahrgang, muss jeder Schüler der ersten Stufe sich schon jetzt im grossen ganzen für ein Fach entscheiden, das er später vielleicht studieren, für einen Beruf, den er später erlernen wird. Denn dadurch, dass in den drei Abteilungen die Unterrichtsfächer nicht im gleichen Umfang vorgetragen werden — siehe unsere dritte Seite —, beginnt jetzt schon die Vorbereitung für den künftigen Beruf.

Nun, wie stellst du dir ihn eigentlich vor, deinen künftigen Beruf? Welcher ist es? Warum hast du dich für die eine oder die andere Abteilung entschieden? Mit diesen Fragen wandten wir uns an einige Schüler der IX. Klasse.

MARTHA MOLDOVAN, IX. D: Ich möchte Archäologe werden, denn die archäologischen Funde vermitteln einen Einblick in die Geschichte der Menschheit, lassen uns ihre Entwicklung besser verstehen, vor allem die Anfänge der Klassengesellschaft. Darum entschloss ich mich für die humanistische Abteilung.

SIGRID GRÜN, IX. A: Schon lange entschied ich mich dafür, an unserem Lyzeum weiterzulernen — unser, weil ich ebenfalls hier die Allgemeinschule besucht habe. Dabei dachte ich immer an die Mathematik - Physik - Abteilung, weil ich vor habe, Architektur zu studieren.

nach Abschluss des Lyzeums Medizin studieren und Arzt werden, darum wählten wir die Chemie Biologie-Abteilung.

OCTAVIAN SUVAGAU, IX. C: Ich habe dasselbe Ziel vor Augen, nämlich den Arztberuf zu ergreifen. Auf der Hochschule werden wir eben diese Gegenstände

REINHOLD GUTH, IX. A: Ich bin noch sehr unentschieden, wohin ich mich nach dem Lyzeum wenden werde. Ich will nicht leugnen, dass ich einmal Professor werden wollte. Ich habe aber eingesehen, dass dieser Beruf mir doch nicht liegt. Zurzeit liebäugle ich mit der Elektronik; eines meiner Hobbys bleibt die Elektronik bestimmt, aber

WIE STELLST DU ES DIR EIGENTLICH VOR?

Dafür brauche ich diese beiden Gegenstände. Vorläufig allerdings habe ich nur die Aufnahmeprüfung in die zweite Stufe vor Augen.

ERIKA BERZAK, IX. D: Ich habe das humanistische Profil gewählt, weil ich Sprachen sehr gerne habe und später Übersetzerin oder Reiseleiter werden will. Diese Arbeit würde mir viel Spass machen. Literatur und Geschichte sind schon sehr lange mein Hobby.

GERDA WEISER, ERICH LESSL, IX. C: Wir wollen

brauchen: Biologie und Chemie.

MARIUS MURGU, IX. A: Ich stelle mir meine Zukunft nur als Forstingenieur vor. Der Beruf des Ingenieurs ist eng mit Mathematik und Physik verbunden, zwei Gegenstände, die ich gerne habe. Darum entschied ich mich für diese Abteilung.

EDITH TÖRÖK, IX. C: Pharmazeutik oder Biologie — das möchte ich später studieren, deshalb dachte ich, die Biologie-Chemie-Klasse wäre für mich geeignet.



ich weiss nicht, ob sie auch zum Beruf wird. Ich habe mich für die Mathe-Physik-Klasse entschlossen, weil ich in meinem späteren Beruf wahrscheinlich die Mathematik und die Physik brauchen werde. Ich bin auch der Ansicht, das „Buch der Natur ist in mathematischen Lettern geschrieben“.

Zusammengestellt von

Edith Török und
Gerda Weiser, IX. C

Erlerntes und erlebtes Wissen

Näheres über den Unterricht einiger Fächer an zwei Abteilungen

Schon auf der ersten Seite unserer „Lenauschule“ wurde darauf hingewiesen, dass heuer in unserem Lyzeum etwas neu ist, die Profilierung der Klassen an der Lyzealstufe. Im ganzen Lande wurden in

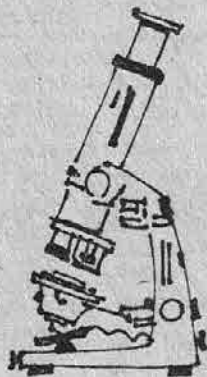
diesem Herbst die theoretischen Lyzeen umgestaltet und in Fachlyzeen umgewandelt. Unsere Schule umfasst gleich drei Profile und kann somit vielen Schülern das Entsprechende bieten.

Zur Information aller Schüler, insbesondere jener der IX. Klasse, befragten wir einige Lehrkräfte danach, auf welche Fächer in zwei der drei Abteilungen besonderes Gewicht gelegt, das Studium welcher Fächer vertieft wird.

Prof. RUDOLF MAY, der Stellvertretende Direktor unserer Schule, gab uns Auskunft die Fachgegenstände an der Mathematik-Physik-Abteilung betreffend: „Zum Unterschied von den Chemie-Biologie- und den Geschichte-Philologie-Klassen werden an der Abteilung für Mathematik und Physik bedeutend mehr technische Gegenstände unterrichtet. Ausser technischem Zeichnen ist Festigkeitslehre vorgesehen, aber nur in der X und XI. Klasse, ferner Steuerung und Automation in der XI. Klasse sowie eigentliche Fachausbildung und Technologie in allen vier Lyzealklassen. In den Chemie-Biologie- und in den Geschichte-Philologie-Klassen wird nur technisches Zeichnen und Fachausbildung unterrichtet.“

Bei Prof. HILDE LUDWIG erkundigten wir uns danach, wie in den Biologie-Chemie-Klassen das Studium der Biologie vertieft wird, was für praktische Tätigkeiten in den Biologiestunden durchgeführt werden. Prof. Ludwig: „Namhafte Wissenschaftler haben das XX. Jahrhundert das Jahrhundert der biologischen Wissenschaftler genannt. Da in den Chemie-Biologie-Klassen diesen beiden naturgeschichtlichen Fächern eine fachausrichtende Bedeutung zukommt, werden in den vier Wochenstunden neben einer breit ausgefächerten theoretischen Vorbereitung auch zahlreiche praktische Tätigkeiten die erworbenen Kenntnisse vertiefen. Ein Teil dieser Tätigkeit wird in Form von Laboratoriumsarbeiten mit und oh-

ne Mikroskop oder Skalpell verlaufen. Dabei aber werden wir die natürlichen Lebensbereiche nicht ver-



gessen, denn die beste Anschaulichkeit ermöglicht uns eben die Natur Wanderungen und Ausflüge sind auch dazu da uns wissend sehen zu lehren. Die Schüler der Biologieklassen werden ausserdem zweimal im Monat in der Station der jungen Naturforscher zu praktischen Arbeiten mit wirtschaftlicher Ausrichtung angeleitet wie: Gartenbau, Weinbau, Tierzucht usw. Erlerntes, erlebtes und erarbeitetes Wissen wird dann in oder ausserhalb der Unterrichtsstunden mit Daten aus der biologischen Fachliteratur erweitert, die teil-

weise durch die Schulbibliothek vermittelt werden. Wir wollen diesen Unterricht lebensnah gestalten, denn er bringt uns die Natur nahe, zu der auch wir gehören, und lehrt uns in Albert Schweitzers Sinne den Respekt vor allem Leben.“

Prof. ADELHEID PREXEL äusserte sich über den Chemieunterricht: „Der Chemieunterricht spielt sich entlang der VII., VIII., IX und X Klasse linear ab. Das Unterrichtsprogramm ist für alle IX. und alle X. Klassen das gleiche, doch da in der Chemie-Biologie-Klasse die Stundenanzahl doppelt so gross ist, ist Möglichkeit zur Vertiefung der Kenntnisse gegeben, so dass der Unterschied zu den anderen Klassen relativ gross ist. In der XI. und XII. Klasse wird Chemie nur an den Spezialklassen unterrichtet, es werden Sonderkapitel durchgenommen, wobei man auf Grundkenntnisse aufbaut und diese erweitert. Unterrichtet werden die organische und die allgemeine Chemie. In der XII. Klasse wird nur organische Chemie vorge-tragen.“

Wir danken im Namen der Lenauschüler für die Auskunft!

Hanno Chef, IX. A

Fünf Mädchen mit einem Pinsel

Hannelore Armbrüster, Hannelore Lindner, Hannelore Schmidt, Cornelia Kneszev und ich, Schülerinnen der IX. C, hatten aus eigener Initiative beschlossen, in einer der Praktiktage unsere Klasse frisch anzustreichen.

Prof. Hilde Ludwig, unser Klassenvorstand, gab Anleitungen, wie wir unsere Klasse besser und schöner gestalten können. Es gelang uns auch, das Aussehen der Klasse nach unserem Wunsch zu ändern. Es wird aber nicht bei dieser einzigen Initiative bleiben, sondern zusammen mit dem ganzen Klassenkollektiv werden wir versuchen, unsere Klasse je schöner zu schmücken. Wir werden noch Blumen und Bilder kaufen. Einige Schüler wurden beauftragt, Artikel für unsere neue Wandzeitung zu schreiben. Denn in einer freundlich eingerichteten Klasse macht das Lernen viel mehr Spass.

Henriette Kuszmann, IX. C

Im Kukuruzfeld, am Kukuruzball

Die Maisschlacht ist beendet! Gleich den Lyzealschülern im ganzen Land leisteten auch wir patriotische Arbeit in der Landwirtschaft, dort, wo es in dieser Jahreszeit am nötigsten war: bei der Maisernte. Einigen Schülern, besonders jenen der IX. Klasse, war diese Arbeit noch neu, und sie lernten nun, was



praktische Tätigkeit heisst. Auch Neuerungsvorschläge waren zu hören: für die Lieschen zum Beispiel wäre ein Spezialsaugsauger besonders geeignet, damit man sich nicht so sehr nach ihnen bücken muss. Wie immer bildete der Kukuruzball den Abschluss dieser Arbeit, wir hoffen, dass ihr euch dabei gut unterhalten habt! Es gab Entdeckungen und Überraschungen. Das nächstmal mehr darüber.

Du fällst nicht rein?



Du siehst hier König Hammurabis nach seinem Wahlsieg über König Rimis von Larsa. Drei Dinge jedoch sind von kulturgeschichtlichem Standpunkt aus auf dem Bilde falsch. Welches sind sie?

1. Du siehst nicht wie ein König aus.
2. Es gab keine Hammurabis.
3. Es gab keine Larsa.
4. Es gab keine Rimis.

WIR WOLLEN BEREICHERT SEIN

Schüler der IX.-D-Klasse zur Frage: Was geben uns die Bücher?

„DER UNTERTAN“

Das Buch! Wissenschaftlich ausgedrückt ist das Buch eine Zusammenfassung von Druckbogen oder Blättern, die einseitig geheftet und mit einem Einband versehen sind. Aber das Buch verdient es nicht, dass man es nur als eine Zusammenfassung von Blättern ansieht; das Buch ist ein Mittel zur Bildung des Menschen, ist ein Freund des Lesers, ist eine Zauberwelt, in der man lernt, das Schöne zu erkennen.

Die Menschen sind wissbegierig. Denken wir nur daran, wie fröhlich

spricht, behandelt Siegfried Lenz in seiner Kurzgeschichte „Die Nacht im Hotel“. Es ist das Problem der menschlichen Kommunikation, es geht um ein Miteinanderleben, nicht ein Nebeneinanderleben. Aus dieser Kurzgeschichte habe ich viel gelernt. Ich habe die Erkenntnis gewonnen, dass es sehr wichtig ist, den Mitmenschen zu helfen.

Diana Lenhardt

„ONKEL TOMS HÜTTE“

Mit einem Buch kann man mir eine grössere Freude bereiten als mit an-

„...Das ist es, was wir bei der Lektüre eines Buches wünschen. Wir wollen anders aus dem Buch heraustreten, als wir in das Buch eingekehrt sind. Wir wollen verwandelt sein, wir wollen bereichert sein, wir wollen das Gefühl haben, wir sind gewachsen, wir haben selber an Wert zugenommen oder, wie es viel einfacher heisst, das Buch hat uns etwas gegeben.“

Johannes Robert Becher

Nach dieser Einschätzung J. R. Bechers versuchen heute die Schüler der IX.-D-Klasse ihr Verhältnis zur Literatur, zu den Büchern darzulegen. Eigene Lektüre soll dabei angeführt und eingeschätzt werden.

wir durch die Stadt gehen, wenn wir ein Buch gekauft haben. Wir glauben, wir fühlen, dass wir bald mehr wissen werden. „Ja, das Buch muss uns etwas geben!“ Und viele Bücher haben uns etwas gegeben.

Heinrich Mann schenkte uns eine Lektüre mit satirisch zugespitztem Charakter. „Professor Unrat“, „Der Untertan“ und andere Bücher, in denen die kleinen und grossen Tyrannen jener Zeit aufs Korn genommen werden. Anna Seghers' Buch „Das siebte Kreuz“ hingegen widerspiegelt zum Beispiel die Solidarität der Massen, die gegen Hitler kämpften.

Moni Schmidt

„DIE NACHT IM HOTEL“

Wenn wir uns in schweren Stunden nach dem Sinn des Lebens fragen, so ist ein Buch immer ein zuverlässiger Freund und Berater. Durch das Buch erhalte ich so manche Antwort auf verschiedene Fragen, ich erkenne die Zusammenhänge zwischen verschiedenen Erscheinungen und ich erhalte so manchen Hinweis, wie in wichtigen Fragen und Problemen zu entscheiden. Das Buch erweitert auch meine Welt- und Menschenkenntnisse. Ich finde, dass manche Bücher das fertigmachen, was unseren Eltern nicht immer gelingt: uns zu erziehen. Ein Buch gibt immer Gelegenheit, für die eine oder andere Idee Partei zu ergreifen, der einen oder anderen Gestalt nachzuströmen, ein Ideal zu finden.

Ein Problem, das uns direkt an-

deren Dingen, worüber andere überglücklich wären. Wenn jetzt jemand käme und sagte: „Wünsche dir drei Dinge“, so wäre einer von den Wünschen bestimmt: „Ich wünsche mir etwas zum Lesen.“

Eines meiner Lieblingsbücher ist „Onkel Toms Hütte“ von Harriet Beecher-Stowe. Schon als ich es zum er-

sten Mal las, gab es mir ein Gefühl, das früher nicht dagewesen war. Dieses Buch hat mir klar gemacht, dass auch Menschen anderer Hautfarben im Grunde genommen genau so sind wie wir. Sie sind derselben Gefühle fähig, wissen was Liebe und Treue ist. In Onkel Tom sah ich die Verkörperung aller Sklaven und die Leiden, die sie auszustehen hatten. Ich lernte die grausamen und unmenschlichen Unterdrücker verachten und hassen. Dieses Buch hat mich tief beeindruckt, und ich kann mit ruhigem Gewissen behaupten, dass es mich reifer werden liess.

Hella Brössner

„DER WASSERMALER“

Da unsere Zeit sehr kurz ist und nicht reicht, um voluminöse Romane zu lesen, beginnt die moderne Litera-

tur sich immer mehr auf kurze Werke zu konzentrieren, die jedoch den Leser zum Denken anregen und die eine wertvolle Lehre enthalten. So zum Beispiel die Erzählung „Der Wassermaler“. Beim flüchtigen Lesen merkt der Leser den tieferen Sinn der Erzählung nicht. Er wird so selbst zum Wassermaler, der jahrelang auf Wasser malte, ohne jedoch die Früchte seiner Arbeit zu sehen.

Die Kurzgeschichte, die mir am besten gefällt, ist „Jäger des Spotts“ von Siegfried Lenz. Die Hauptgestalt der Kurzgeschichte, der Eskimo Atoqu, könnte ein Vorbild für viele Menschen sein. Ich bewundere seine Ausdauer und seinen eisernen Willen, etwas zu leisten, was fast über seine Kräfte geht. Trotzdem die Bären ihm das Fleisch der Moschusochsen, die er mit so grosser Anstrengung erlegt hatte, frassen, verzweifelt er dennoch nicht.

Siegrun Jäger

„NACKT UNTER WÖLFEN“

Der Roman „Nackt unter Wölfen“ von Bruno Apitz beschreibt die Verhältnisse im Konzentrationslager Buchenwald gegen Ende des zweiten Weltkrieges, die internationale Solidarität des Proletariats, das sich sogar in den Konzentrationslagern organisiert. Die Rettung des kleinen Kindes symbolisiert den Sieg über die Faschisten, in deren eigenes Nest man ein Kind versteckte, welches niemand finden konnte, obwohl die Nazis verzweifelt danach suchten. Dieses Buch zeigt die Grausamkeit des Krieges und der Faschisten. Bruno Apitz äussert durch dieses Werk seinen Protest gegen den Krieg und seine Bewunderung den antifaschistischen Kämpfern gegenüber.

Milin Draga

„ROBINSON CRUSOE“

Robinson Crusoe in dem gleichnamigen Roman Daniel Defoes ist das Symbol eines Menschen mit Selbstvertrauen, Mut und Willenskraft, der mit der Natur und auch mit sich selbst kämpfte, und Sieger blieb. An so einem Menschen, der sich auch auf einer einsamen Insel zurechtfindet, sollen die Leser Beispiel nehmen.

Ein anderes Buch, das dem Leser Erkenntnisse, Ansichten über verschiedene Dinge bietet, ist Karl Mays „Winnetou“. Beim ersten Blick ist es ein Abenteuer-Roman, der uns nichts lehren kann. Doch dies ist ein Irrtum. Wenn man über das Buch nachdenkt, so stellt man fest, dass hinter den vielen Abenteuern sich der Kern des Romans versteckt. Durch die Freundschaft zweier Männer verschiedener Rassen will der Autor uns zeigen, dass die Freundschaft nicht nach der Rasse, sondern nach dem Charakter des Menschen fragt.

Renate Hahn



ALS WALZER DIE GROSSE MODE WAR

Ein Blick in die Geschichte des Tanzes / Für alle Disko-Freunde

Der Tanz und die Musik eines Volkes sind Ausdruck seines Charakters, seines Wesens. Jedes Land hat eine eigene Volkstanzart. Jahrtausendlang war der Tanzboden der einzige Platz, wo Menschen gesellig zusammenkamen. Alle Teilnehmer erschienen immer schön geputzt und behielten sich sehr höflich.

Fast 1000 Jahre lang gab es im europäischen Gesellschaftstanz zwei Kategorien: die Gruppentänze, bei denen sich die Partner mit vorgeschriebenen Regeln begnügten (Menuett, Gavotte) und den Solotanz, den jedes Paar für sich tanzte.

Im 19. Jahrhundert trat der Einzeltanz mehr und mehr in den Vordergrund. So wurde der Walzer die grosse Mode. Ein jeder lernte Walzer, in allen Tanzsälen ertönte Strauss-, Händel- oder andere Musik.

Ob in Krinoline, Reifrock oder Fournüre, der Gesellschaftstanz blieb 75 Jahre lang im wesentlichen gleich. Walzer und Kotillon, Polka und Quadrille, alles waren zwar Tänze mit vorgeschriebenen Schritten, trotzdem bei jedem beliebt. 1911 geschah jedoch etwas Unerwartetes. Veron Castle und seine Frau Irene mach-

ten sich durch ihren One-step, Foxtrott und Castlewalk populär. Die neue Schrittweise und das Tempo waren typisch für das neue Jahrhundert. Nach



den Auftritten der Castles wurden alle Tanzschulen übertoll; Europa und Amerika hatte die Tanzwelt gepackt.

Um 1924 kam der Charleston auf, geradewegs aus den Hafenkneipen von Südkarolina. Er war ein schwieriger Tanz, aber voller Lebensfreude, lustig und phantasievoll. Dem Charleston folgten Black-Bottom und Slimmy. Das Tanzen wurde so das Vorrecht der Jugend. In den Jahren 1930–1940 tauchten neue Tänze auf: Boogie-Woogie, Jitterbug und Belop, alle sehr schwierig und akrobatisch. Man musste wirklich eine gute Lunge haben, um diese Tänze durchzustehen, und doch machte sie die ganze Welt nach.

Nach dem zweiten Weltkrieg tanzte man Hully-Gulli, Mashed Potato, Watusi und andere Tänze. Die Partner sahen sich bei diesen Tänzen kaum noch an, und man begann Diskotheken zu organisieren. Diskothek ist ein Wort aus dem Griechischen, dessen deutsche Übersetzung Schallplattenarchiv wäre. In unserer Schule fehlen diese Unterhaltungsnachmittage natürlich nicht. Fast an jedem Sonnabend wird eine Disko veranstaltet, wo man alle

Sorgen der letzten Woche vergisst. In den Diskotheken wird heute alles getanzt, sowohl Blues als auch Memphis, Bamb und Chafa. Wenige wissen, dass der Blues eine Abart des Tango ist. Der Tango ist ein südamerikanischer Volkstanz, der erst 1910–1912 in Europa bekannt wurde. Blues heisst auch das Lied der



nordamerikanischen Neger, die darin ihr Leid ausdrücken.

Die Geschichte des Tanzes wird hier bestimmt nicht stehenbleiben. Ein neuer Einfall – ein guter – und wir sind davon schon begeistert.

Zusammengestellt von

Erika Heuberger, IX. B.
und Christine Keller, IX. A

Auch wir bei „Cintarea României“

Bekanntlich tritt das Landesfestival „Cintarea României“, an dem im Laufe des vergangenen Jahres Laienkunstgruppen aus dem ganzen Land teilnahmen, in diesem Herbst in eine neue Phase. Die Lenaschüler, sowohl die des Gymnasiums als auch die Grossen, werden sich mit Vokal- und Instrumentalmusik daran beteiligen; Prof. Judith Pera ist bereits mit dem Aufstellen des Repertoires beschäftigt. Im vergangenen Jahr erhielten unsere Chormitglieder eine Auszeichnung bei der Kreisphase; wenigstens so gut wollen wir auch heuer abschneiden.

Gerlinde Zorneck, IX. D

Sachsenball im schwäbischen Dorf

SANKTANDRES ist eine Gemeinde, die 12 km nördlich von Temeswar liegt; auf dem Weg aufs Maisfeld sind die meisten von euch in den vergangenen Wochen hier durchgefahren.

„Andrees“, wie sie im Volksmund genannt wird, hat etwa 900 Häuser mit fast 3000 Einwohnern.

HEIMATKUNDE

Die Gemeinde war ursprünglich eine alte, kleine Siedlung von Rumänen; Ende des 18. Jahrhunderts wanderten die Schwaben ein. Sie wurden sesshaft, bauten Häuser und begannen sich mit Ackerbau und Viehzucht zu beschäftigen.

Zwischen den Jahren 1900 und 1908 wurden drei grosse Gebäude errichtet: die (früher sogenannte) Staatsschule, der Volksrat und der Kindergarten, die auch heute noch zu demselben Zweck benutzt werden.

Die Gemeinde besitzt drei alte Brunnen, mit dessen Wasser sich die Andreeser rühmen können. Das bestätigt eine alte Andreeser Redensart:

„Der enmol in Andrees Wasser getrunken hat, der geht so schnell nimmer fort.“

In den Jahren der Volksmacht änderte sich so manches in Sanktandres. Die Gemeinde wurde elektrifiziert, es wurde die Wasserleitung eingezogen und die Hauptstrasse, die durch das Dorf führt, wurde asphaltiert. Obwohl Sanktandres einen grossen SLB und eine LPG besitzt, arbeitet die Mehrheit der Einwohner in der naheliegenden Stadt.

Bei den Andreesern wird jedoch nicht nur gearbeitet, sondern oft auch gefeiert. So wie in allen schwäbischen Ortschaften ist das grösste Fest des Jahres die Kerwei, an der jung und alt teilnehmen. Und noch eine Besonderheit diesbezüglich: Da viele Siebenbürger Sachsen in den letzten Jahrzehnten in Andrees sesshaft geworden sind – besonders durch Einheiraten –, wird jährlich ein Ball von ihnen veranstaltet; das dürfte in keiner anderen Banater Ortschaft der Fall sein.

Monika Janzer, IX. D

Bleib ein Weilchen unterstehn...

...und lies inzwischen unsere Gedichte! Es war an einem kalten Regentag, als wir, die Schüler der VI. A, sie schrieben, vor nicht langer Zeit; die besten Gedichte waren:

Durch die Strassen weht der Wind,
Wasser ist schon überall,
Alle suchen Schutz geschwind,
Weitergehen wird zur Qual.
Von dem Kopfe fliegt die Mütze,
Ich eil' ihr nach mit raschem Schritte,
Hol' sie aus der Wasserpflanze
Unweit von der Strassenmitte.

Elke Schuster



Der Himmel macht ein trüb' Gesicht,
Die Sonne scheint schon wieder nicht.

Hört ihr es nicht klopfen?
Es fallen dicke Tropfen.
Und auf der Strasse, blick umher,
Die Leut' verziehn sich immer mehr,
Niemand mag 'ne Brause,
Ein jeder will nach Hause

Edda Maywurm

Wind, der bringt die Wolke her,
Wolke, die ist schwarz und schwer.
Der Herbstregen hat angefangen,
Wäscht der Kastanien braune Wangen.

Adrian Crişan

Platsch, platsch, plap, pla,
Der Herbstregen ist da.
Kein Regenbogen? Komm und schau!
Drüben stehn die Wolken grau.

Sorin Gădeanu

Dicke Regentropfen prallen
Auf an Dach und Stein,
Fallen tiefer, sinken
In die Erd' hinein.

Dieter Gartner

2 Abteilungen mit vielen Vorhaben

Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs wird auch das Pionierleben in der Schule neu gestaltet. Was unsere zwei Parallelklassen, VII. B und VII. C, vorhaben, sollt ihr heute erfahren.

Die VII. C ist ganz in Eifer geraten. Ingrid Tornatzky, der frischgebackene Abteilungskommandant, und die vier neuen Gruppenleiter Bogdan Duică, Mariana Pop, Isabella Waldner und Liane Hartmann haben aufgrund der Vorschläge der Klasse einen Arbeitsplan zusammengestellt. Zu allererst wollen sie ihre Klasse in Ordnung bringen, nachher Flaschen sammeln und überhaupt sich dort, wo es nötig ist, nützlich erweisen. Um etwas mehr von Politik zu erfahren, wurden Informationsstunden vorgesehen. Da man nicht immer nur arbeiten kann, sondern sich auch unterhalten und „auslüften“ muss, haben die Pioniere auch Diskothekabende geplant. Und ausserdem — „Frisch gewagt, ist halb gewonnen“, sagen die Schüler von Prof. Anni Lache, und beginnen schon

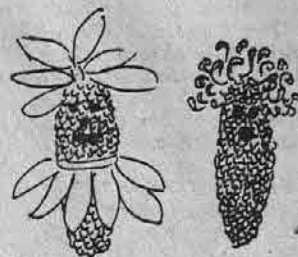
für die Talentsuche zu proben. Um an guten Beispielen zu lernen, besuchen sie Theater und Kino. Auch das Museum wollen sie besuchen, um ihre Allgemeinbildung zu bereichern. In der letzten Stunde für Pioniertätigkeit in diesem Trimester wollen sie das Ferienprogramm festlegen — denn Erholung muss auch sein.

Auch die Schüler der VII. B wollen schöne Ergebnisse in diesem Schuljahr erzielen und damit das Lenauabzeichen mit den zwei Sternen ehren. Ihr Klassenvorstand, Prof. Margarethe Preda, soll desgleichen stolz auf sie sein können. Abteilungskommandant Karin Hallabrin und Stellvertreter Erich Mallinger leiten die Abteilung der VII. B. Es sind zwei gute und strebsame Schüler, die auch den Lerneifer der Klasse auf-

rechterhalten wollen. Die Gruppenkommandanten Lelia Velciou, Zitta Lulay, Monika Skarlat und Monika Knei sorgen für die Disziplin und Reinlichkeit. Jana Cretescu leitet die Rotkreuz-Gruppe der Klasse. Liviu Cheveresan ist für die Vorbereitung zur Verteidigung des Vaterlandes verantwortlich. Sport interessiert besonders Caius Radu, der seine Mitschüler in die Welt der Rekorde einführen will. Bei der patriotischen Arbeit sind alle, mit Horea Circioban an der Spitze, immer dabei. Jede Woche sind andere Schüler um die Sauberkeit in der Klasse bemüht, fleissig sieht man sie um sechs oder sieben Uhr die Klasse in Ordnung bringen. Die Pioniere der VII. B nehmen regelmässig an den Schulaktivitäten teil und verwirklichen strebsam, was sie sich vorgenommen haben.

Arntraud Pommersheim,
Diana Facsko, VII. A

Aus Kolben und Lieschen

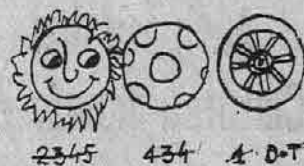


Aus Maiskolben und -lieschen kann man mit ein bisschen Phantasie und Geschicklichkeit verschiedene Dinge basteln. Die Kolben geben Puppenkörper ab, denen man Perücken aus Maishaaren oder aus Lie-

BASTELECKE

schen aufsetzen und Augen, Nase und Mund durch Entfernen bzw. Färben von Maiskörnern anfertigen kann. Die trockenen Lieschen eignen sich auch für Indianerfeder-Imitation oder für Negerköpfe. Wer Zeit hat, kann die Lieschen auch flechten und kleine Körbchen, verschiedene Tiere oder andere Figuren aus dem Lieschenzopf bilden.

Im Boden liegt



das, was unser Bilderrätsel veranschaulicht. Kannst du es erraten?

(Saar :sungs:tl)

ver-rückte idee

„Wir müssen doch zeigen, dass wir etwas Besonderes sind“, sagten sich zwei, und der eine streckte die Zunge heraus, als eine Aufnahme von der ganzen Klasse gemacht wurde, der andere machte seinem Vordermann Eselsohren. Die Klasse war dann tatsächlich überzeugt, zwei besonders gute Kollegen in ihnen zu haben.

DENKMÄLER BEWEGTER ZEITEN

„Reisen heisst leben, unterwegs wird das Leben reich und lebendig, man nährt sich nicht wie der Pelikan vom eigenen Blut, sondern von der grossen Natur. Eine Ausfahrt gehört zu meinem Leben und zu meinem Wirken.“

Hans Christian Andersen

Das ist auch einer der Leitsätze unserer Schule. viele und schöne Ausflüge werden jährlich veranstaltet. In diesem Schuljahr verzeichneten zwei Ausflüge bereits den Auftakt zur touristischen Tätigkeit: Prof. Walter Chef unternahm mit fast 40 Schülern über Poiana Mărului eine Bergwanderung auf den Muntele Mic, während Prof. Rudolf Heinrich mit etwa genau so viel Schülern einen Zweitages-Ausflug zur Meziad-Höhle veranstaltete. Beide Ausflüge starteten am 15. Oktober.

Ungefähr 80 Lenauschüler erinnern sich jedoch ger-

besser gesagt im Camping im Jungen Wald, wo wir uns für vier Tage einquartierten. Auch unsere Wanderung zur Surul-Hütte haben wir nicht vergessen, der vierstündige Fussmarsch über die „Culmea Moasei“ war schliesslich kein Kinderspiel. Er hat uns aber allen Spass gemacht. Zum Bilelea-See fuhren wir mit der Drahtseilbahn, von dort stiegen wir über den Gemssattel zum Gensensee. Ausserdem besuchten wir zahlrei-

che Kirchenburgen, wie die von Jakobsdorf, Frauendorf, Grossau, die Stolzenburg und andere. Ein eigenartiges Erlebnis bewirkte die Besichtigung der Ruinen der Zisterzienserabtei aus dem 13. Jahrhundert in Kerz. In der Kirchenburg von Bithäl, der grössten und am besten erhaltenen, sahen wir einen berühmten alten Teppich mit einem Vogelkopfmotiv; der Teppich und die kunstvoll angefertigte Sakristeitur — aus dem Jahre 1515, mit nicht weniger als 19 Schüsseln — wurden bei einer internationalen Ausstellung in Paris ausgezeichnet. Den eigentlichen Abschluss unseres Ausflugs bildete ein



Schülern. Dabei wurden auch die Dias gezeigt, die Direktor Erich Pfaff und Prof. Walter Chef während des Ausflugs gemacht hatten.

Gerhard Bran, IX. B

Meisterschaften in Vorbereitung

„Welches sind die Aktionen, die in diesem Trimester im Rahmen des Landessportwettbewerbs „Daciada“ in unserer Schule organisiert werden?“ Dies war die Frage, die die „Lenauschule“ unserem neuen Sportlehrer, Prof. EMIL TOBIAS, stellte.

Prof. Tobias teilte uns mit, dass die Lenauschüler an grossangelegten Massensportveranstaltungen teilnehmen werden. So z. B. werden Leichtathletikwettbewerbe für die Klassen V—VIII veranstaltet, die eine Vielzahl von Proben einschliessen wie: Schnellauf, Dauerlauf, Weitsprung, Oinaballwurf u. a. Auch wird der beliebte Fussball nicht vernachlässigt werden. Wie alljährlich werden auch

heuer Fussballmeisterschaften zwischen den Klassen ausgetragen werden.

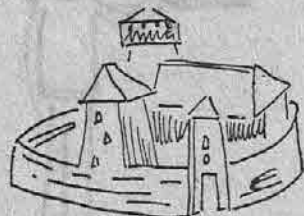
Für jene, die das Korbballspiel lieben, werden wieder Meisterschaften organisiert. Auch Volleyball, bei dem unsere Mädchen bisher sehr schöne Erfolge erzielt haben, wird kein Stiefkind sein, sondern im Gegenteil, für all jene, denen dieser Sport Freude bereitet, wird es wieder viele spannende Spiele geben.

Auch die Handballspieler beginnen wieder die Vorbereitungen und Trainings.

Wie wir sehen, nimmt man sich in unserer Schule in puncto Sport viel vor. Initiative und guter Wille sind vorhanden, jetzt muss es nur noch Schüler geben, die sich genau so zahlreich (vielleicht noch zahlreicher) wie im Vorjahr an den oben genannten Aktionen beteiligen.

Man kann natürlich auch noch andere Vorschläge für Sportveranstaltungen machen, sagt Prof. Tobias. Jede gute Idee ist stets willkommen.

Rainer Pommersheim, IX. A



ne an den Ausflug nach Siebenbürgen und ins Fogarascher Gebirge in der letzten Juliwoche unter Leitung von Direktor Erich Pfaff. Einige Augenblicke oder Erlebnisse sind uns ganz besonders gut im Gedächtnis geblieben. So zum Beispiel unsere Ankunft in Sibiu,

Dieter auf dem hohen Ross

Unser Jockey Dieter Thöresz / Im Sprung über die Hindernisse

„Dieter, was wusstest du als kleiner Junge über einen Reiter?“

„Ich wusste, dass der Reiter sein Pferd mit dem Schenkel kräftig antreiben muss, denn sonst wird es faul und bleibt stehen, und dass der Reiter es an den Zügeln halten muss, damit es ihm nicht wegläuft.“

„Was interessierte dich am meisten als Anfänger?“

„Mich interessierte vor allem die Ausrüstung des Pferdes: Sattel, Bügelriemen, Sattelgurt, Steigbügel, Zügel, Trensenzüaumung mit Halfter wurden für mich ein Begriff.“

„Die ersten Schwierigkeiten?“

„Ja, von den vielen besonders das Aufzäumen des Pferdes, das Satteln.“

„Im Sattel zu sitzen machte dir doch Spass, was?“

„J...j...ja... aber mehr das Absitzen!“

„Was beeindruckte dich anfangs?“

„Wie man den Start für die Pferde freigibt, das beeindruckt mich auch heute noch.“

„Konnte dich schon etwas aus der Fassung bringen?“

„Im Reitsport selten, doch manchmal, wenn man den Jockeis einen Fehlstart anzeigt.“

„Welche Hindernisse bereiten dir beim Parcours die meisten Schwierigkeiten?“

„Anfangs waren alle, der Doppelzaun, der Wassergraben, die Doppel-

stangen, die Parkmauer, das Birken-gatter, jetzt nur mehr der Riviera-Gartenzaun, und immer das Ziel!“

„Dieter, du bist seit zwei Jahren Jockey beim „Agronomia“-Sportklub, darf man auch nach deinen bisherigen Erfolgen und weiteren Zielen fragen?“

„Eine Dressurprüfung in Lugosch bestand ich mit einem Anerkennungspreis. Bei einem Parcours mit Hindernissen in Mangalia zählte ich schliesslich zu den ersten acht Reitern und bei dem Finale in Sibiu zu den ersten zehn.“

Dieter beweist uns, dass man Hindernisse überspringen kann; heisst das nicht vielleicht auch, dass man Schwierigkeiten meistert, wann man will?

Octavian Șuvăgău, IX. C

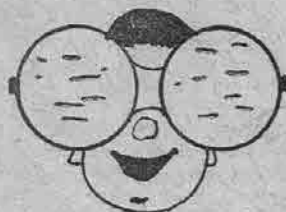
Hexen-Besen fegen gut!

Hi-hi-hi-hi! Hi-hi-hi! Heute habe ich, die Feg-Besen-Hexe, etwas Besonderes vor mir kennen uns noch nicht, sagt ihr? Na, heut' sollt ihr mich kennen lernen, wenn ihr bisher noch nicht die Ehre hattet, noch dazu gründlich, denn wir werden wahrscheinlich noch ein paar

Mal in diesem Jahr miteinander zu tun haben. Heute habe ich — hi-hi-hi! — einen Lenaschule-Kehraus vor. Hi-hi! Ich lache mir eins ins Fäustchen, denn — es wird wahrscheinlich Überraschungen geben. Für mich? Dass ich nicht hi-hi! lache! Für euch!!!



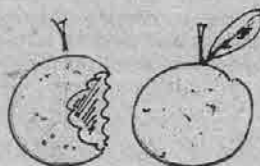
Da bin ich auch schon in der IX. A. In die Klasse, oben auf dem II. Stock, dringen durch alle Fenster die Sonnenstrahlen — es ist früher Morgen — und verbreiten durch die Reflexion an der Wand ein überhelles Licht. Aber das scheint den Schülern doch nicht zu genügen, denn die Neonröhren brennen alle (ausser den kaputten!). Eigentlich dürfte ich da gar nicht lachen, weil eine neuartige Augenkrankheit ausgebrochen zu sein scheint. Vielleicht verständigt ihr rasch die Augenärztin, damit sie die Schüler dieser Klasse zum Augenarzt schickt?



Zwei Stockwerke tiefer rutsche ich nun mit meinem

Besen, in die IX. B. Nach den Unterrichtsstunden würde hier noch so mancher Hungerige satt werden, so viele Jausen und Jausenreste liegen in den Bänken, Hu-hu! Mein Besen stöhnt schon, weil er mit dem Fegen nicht fertig wird. Äpfel kommen in rauen Mengen vor, und in allen Arten: ganze Äpfel, halb gegessene

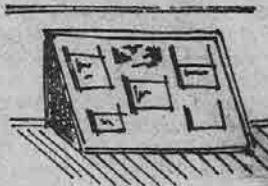
Äpfel und fast ganz gegessene. Vielleicht müsste man neben jede Bank einen Mistkorb stellen — hi-hi-hi! —, damit die armen Schüler nicht bis zu dem in der



Ecke neben der Türe gehen müssen. Hi-hi-hi!!!

In der IX. D bin ich mit meinem Besen beim Kehraus hängen geblieben. Woan? An der Wandzeitung, die eigentlich Fussbodenzeitung heissen müsste, weil sie nicht die Wand, sondern den Fussboden zierte. Diese tiefe Lage scheint darin ihren Grund zu haben, dass noch gar keine Artikel an der Wandzeitung angebracht sind. Hi-hi! Dann ist es eigentlich nur ein Fussbodenzeitungsrahmen, der die Klasse ziert. Wie rasch neue Wörter ent-

stehen können, merkt ihr? Hi-hi-hi!

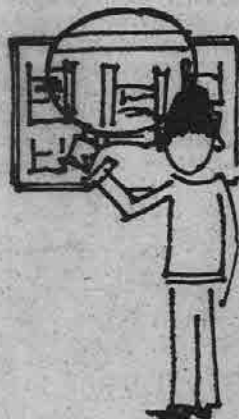


Die Schüler der IX. C stehen vor einem schier unlösbaren Problem. Woher ich das weiss? Seht euch doch die Umgebung des Mistkorbes in ihrer Klasse an. Wie könnte man es doch machen, dass Papiere, Apfel- und andere Reste in den Müllkorb fallen und nicht daneben? Mein alter Besen wandte sich entrüstet ab, als er das sah, und der Besen in der Ecke schämte sich in Grund und Boden. Wer sich schämen sollte, war gerade nicht da, schade! Es hätte mir so gefallen, mal eine Feg-Besen-Lektion zu halten!



Bei den Wandzeitungen am Korridor ist mir das Lachen im Halse stecken geblieben, weil ich meine Augen so fürchterlich anstrengen musste; alles war mikroskopisch klein geschrie-

ben. An der Sportwandzeitung könnten neben den „ältesten Neuigkeiten“ übrigens auch die „neuesten Neuigkeiten“ stehen. Ich bin nicht sehr sportinteressiert — früher war ich es aber, oho! Doch wenn man alt wird! —, also, nicht sehr sportinteressiert, aber diese Sportneuigkeiten sind mir alle schon bekannt. An der Pionierwandzeitung suchte ich nach etwas Bunterem, einer Zeichnung vielleicht. Und an der Zeichenwandzeitung nach den Namen der Schüler, die all das gezeichnet haben, Ihr dürft es einer alten Hexe nicht übel nehmen, dass sie so anspruchsvoll ist, aber, ich bin eben sehr neugierig und habe keine Ruhe, bis ich nicht alles weiss.



Und sage! Hi-hi! Das habt ihr jetzt merken können. Und meine gute Laune kehrt immer wieder, und mein Besen kehrt immer weiter aus! Hi-hi-hi! Das hat seine Zusammenhänge, gelt? Nur so weiter, und wir sehn uns bald wieder!

Die Feg-Besen-Hexe

Nach Aussagen der Hexe aufgezeichnet von

Dieter Wegel, IX. A

Is-information

(Fortsetzung von Seite 1)

wurde die Arbeit aufgenommen. Es wird über ein Pianino verfügen, das zurzeit gestimmt wird, über eine komplette Verstärkeranlage für Plattenspieler und Tonbandgerät, über Dia- und Filmprojektoren.

• Damit nicht alle Schüler Reissbretter fürs technische Zeichnen kaufen müssen, wird die Schule 100 Zeichentafeln kaufen und auch die dazu gehörenden T-Lineale. Diese werden im zukünftigen Zeichenkabinett auf dem zweiten Stock (neben dem Festsaal) aufbewahrt.

• Seit einigen Tagen unterrichten an unserer Schule auch Ingenieure der Fachrichtungen Mechanik, Holzverarbeitung und Textilindustrie, und zwar sind folgende Ingenieure tätig: Reinhold Gilde, Adrian Radu, Ion Sirbu, Stefan Vintu, Constantin Prelipceanu, Julius Meissner, Aurelia Pipu, Arpad Kuszmann, Gerhard Reiter und Cornel Reiter. Technisches Zeichnen unterrichtet Maria Kelemen.

Unmöglich...

- sich auf Lungenflügeln in die Lüfte erheben
- aus dem Augapfel Kompott kochen
- sich in der eigenen Rachenhöhle verstecken
- mit dem Gehirnlappen das Badezimmer aufwischen
- auf dem Nasenrücken einen Rucksack tragen
- in der Ohrmuschel Perlen züchten